

130. Urteil vom 18. September 1896 in Sachen
Eberle gegen Armenbehörde Amden.

Durch Urteil vom 18. Juli 1896 hat das Kantonsgericht St. Gallen in Bestätigung des erstinstanzlichen Urteils, den Joh. Anton Eberle in Amden, auf Begehren der dortigen Armenbehörde unter staatliche Vormundschaft gestellt. Das Gericht stützte sich dabei auf Art. 48 Ziffer 2 des kantonalen Vormundschaftsgesetzes, wo eine Bevormundung wegen Verschwendung vorgesehen ist.

Gegen dieses Urteil erklärte unterm 9. August 1896 der Bevollmächtigte des Joh. Anton Eberle durch schriftliche Eingabe an die Kantonsgerichtskanzlei St. Gallen ohne weitere Begründung die „Appellation“ an das Bundesgericht. Der Anwalt der Armenbehörde Amden seinerseits beantragte Gutheißung des angefochtenen Urteils.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

Die sog. Appellationserklärung des Joh. Anton Eberle kann ihrer Benennung und Fassung nach nicht etwa als staatsrechtlicher Rekurs gegen das angefochtene kantonsgerichtliche Urteil aufgefaßt werden; es müßte doch, um dies annehmen zu können, zum mindesten angegeben sein, inwiefern jenes Urteil gegen Bundesrecht verstoßen soll. Sondern es bezweckt die „Appellationserklärung“ eine eigentliche Weiterziehung des Urtheiles des Kantonsgerichtes an das Bundesgericht, welche letzteres zur Überprüfung desselben auf der nämlichen gesetzlichen Grundlage angerufen wird. Eine solche Weiterziehung ist nun aber nicht zulässig. Nicht in Anwendung eidgenössischen, sondern in Anwendung kantonalen Rechtes hat das Kantonsgericht St. Gallen das angefochtene Urteil ausgefällt. Und wenn auch das Bundesgesetz betreffend die persönliche Handlungsfähigkeit vom 22. Brachmonat 1881 in Art. 5 gewisse Bestimmungen über die Bevormundung von Volljährigen enthält, so sind diese, wie in konstanter Praxis festgehalten worden, nicht als Entscheidungsnormen, sondern lediglich als bundesrechtliche Schranken für den kantonalen Gesetzgeber und Richter aufzufassen. War aber im vorliegenden Falle kantonales Recht maßgebend, so schlägt das

Rechtsmittel der Berufung, das Joh. Ant. Eberle ergriffen hat, fehl und kann auf dessen „Appellationserklärung“ nicht eingetreten werden.

Muß diesen Gründen hat das Bundesgericht
erkannt:

Auf die Weiterziehung des Joh. Ant. Eberle wird nicht eingetreten.

131. Arrêt du 18 septembre 1896 dans la cause Tamonino
contre Vincent.

A la suite d'un article intitulé « Contrats léonins » paru dans le *Peuple de Genève* du 17 août 1895, article dans lequel l'auteur critiquait en termes peu modérés certaines clauses de conventions proposées par l'entrepreneur Pierre Tamonino à ses ouvriers, ce dernier a ouvert action à Paul-J.-J. Vincent, éditeur responsable du dit journal, en paiement de 500 francs à titre de dommages-intérêts en application des art. 50 et 55 CO. En cours d'instance il a en outre conclu à ce que le défendeur fût condamné à insérer le jugement à intervenir, à ses frais, dans un numéro du *Peuple de Genève*, à peine de 20 francs par chaque semaine de retard.

Le défendeur a conclu à libération des fins de la demande.

Par jugement du 26 février 1896, le tribunal de première instance de Genève a débouté Tamonino et l'a condamné aux dépens. Ensuite d'appel, ce jugement a été confirmé par arrêt de la Cour de justice civile du 13 juin 1896, communiqué aux parties le 20 du même mois.

Par acte du 9 juillet, Tamonino a recouru au Tribunal fédéral contre les prononcés des instances genevoises dont il demande la réforme en ce sens que le sieur Vincent soit condamné aux réparations auxquelles le recourant a conclu en première instance et en appel, avec suite de tous dépens.

Dans son mémoire en réponse Vincent a contesté la compétence du Tribunal fédéral, attendu que la valeur litigieuse n'atteindrait pas 2000 francs.